# Inhalt

**Vorwort** – S. 8

**Einführung** – S. 9

**Hallo Kinder!** – S. 13

**Piip 1: Grün oder blau** S. 14

1 Keine Panik, Lotti S. 24

2 Noah gewinnt S. 28

3 Dindim, der treue Pinguin S. 34

4 Zitroneneis im April S. 38

5 Konrads Liebling S. 44

6 Der Kopfsprung S. 50

7 Korvapuusti und das Nordlicht S. 56

8 Der alte Mann in der Schule S. 64

9 LEGO für zwei S. 70

10 Tante Kathlyns grüner Roller S. 74

11 Flo, der Feuerwehrmann S. 78

12 Opas Held S. 84

13 Ulla lacht nicht mit S. 90

14 Wie soll ich heißen? S. 96

15 Sekundenkleber S. 100

**Piip 2: Trüb oder klar** S. 104

16 Pits Lkw S. 116

17 Berti Schleckermaul S. 120

18 Julius' neues Hobby S. 124

19 Die Wette S. 130

20 Die Johannesbären S. 138

21 Wai Wai sagt danke S. 144

22 Hilfe, ich muss ins Krankenhaus S. 150

23 Einen Tag schulfrei S. 158

24 Aufregung in der Tierpension S. 164

25 Der Sommer ist gut zu uns S. 170

26 Tante Lucys Engel S. 178

27 Der zerbrochene Spiegel S. 182

28 Quak S. 186

29 Annalisa S. 190

30 Familienfeier S. 198

31 Anne, die Bettlerin S. 204

**Piip 3: Räuber oder Polizei** S. 208

**NEWSTARTPiip Zusatzinfo** – S. 220

**Lektorin & Illustratorin** – S. 230

**Medizinische Beratung** – S. 232

**Autorenverzeichnis Band 1** – S. 233

Piip 1

# Grün oder blau

Mitten im Bodensee, mitten auf einer kleinen Vogelinsel, mitten aus dem Gebüsch ragte eine dicke Föhre. Und dort, mitten im Stamm in einer Höhle, saß ein kleiner Blauschimmer-Kurzhals-Kranich und schimmerte grün. Tja, das taten seine Federn immer, wenn er sauer war. Und das war er. Nicht, weil ein Freund ihm seine Borkenkäfer weggefressen hatte. Nicht, weil sein Flugkunststück nicht hatte klappen wollen. Nicht, weil das geplante Sommerfest ins Wasser gefallen war. Nein, er fühlte sich elend, weil es in seinem Leben gar keine Freunde, Flugkunststücke oder Sommerfeste gab. Es gab überhaupt nichts. Außer ihn und sein Baumloch. Kein Wunder, dass er schlecht gelaunt war.

Früher hatte er natürlich eine Familie gehabt, Eltern und Geschwister. Viele Geschwister sogar. Etwas zu viele, konnte man denken. Vor allem, wenn man der Letzte war. Den ersten Kindern hatte der Kranichvater noch bedeutungsvolle Namen gegeben. „Fliegmund“ und „Flatterlotta“ und „Federich“ und „Daunia“. Als dann der Jüngste schlüpfte, hatten sich wohl über die Jahre alle Ideen erschöpft. Er machte „piip“, und die Mutter nannte ihn so. Und damit war der Fall erledigt.

Als Piip größer wurde, fand er nicht nur seinen Namen sehr unbedeutend. Überhaupt passierte nicht viel in seinem Leben. Nur eines Tages, da landete er zufällig auf dieser verlassenen Insel und fand in der Föhre einen Schatz. Nein, keine Truhe mit Gold. Es waren vier verlassene Stapel Papier, und auf jedem Blatt stand eine Geschichte. Irgendjemand hatte vor längerer Zeit hier eine Sammlung angelegt und sie dann zurückgelassen. Eine richtige Bibliothek. Lesen konnte Piip nicht, aber die Bilder gefielen ihm. So blieb er in der Höhle, um seine „Piipliothek“, wie

er sie nannte, zu hüten. Irgendwann hatte er die Bilder vierhundertmal angeguckt. Irgendwann tat er morgens kaum noch die Augen auf. Und immer öfter bekam sein blaues Federkleid einen leicht grünen Schimmer. Aber das merkte Piip kaum, in seinem schummrigen Versteck.

Gerade ärgerte er sich über eine juckende Stelle am Hinterkopf, an die er mit dem Schnabel nicht herankam, da spürte er ein leichtes Holpern. Ein Schatten fiel auf seinen Papierstapel. Piip hielt den Atem an. Jemand war auf dem Ast über seiner Höhle gelandet und versuchte in das Loch zu spähen. Eigentlich gab es keine gefährlichen Tiere auf der Insel. Wer konnte das … „Dacht' ich's mir doch, ein Kurzhals-Kranich!", krächzte eine fremde Stimme. „Sag mal, du siehst ja ziemlich alleine aus." „Bin ich", krächzte Piip abweisend. „Und das will ich auch gerne bleiben!" „Das glaube ich nicht." Der Fremde ließ nicht locker. „Fliegst du denn nie spazieren?" „Nie. Ich stecke nur kurz meinen Schnabel unter die Rinde, wenn ich Hunger habe. Und manchmal strecke ich meine Schwanzfedern raus, wenn ich muss. Sonst nie." Jetzt beugte sich der Besucher noch weiter herunter. Oh-oh. Er steckte sogar seinen Schnabel in den Eingang.

„Lass mich in Ruhe! Ich bin sauer", versuchte Piip es noch einmal. „Kein Wunder", sagte der fremde Schnabel, „du hast ja auch gar keine Frischluft in deinem Loch. Du musst raus, du brauchst dringend Sauerstoff!" „Sauerstoff? Was soll das denn sein? Sauer bin ich selber schon genug." Jetzt lachte der andere Vogel leise gackernd. „Entschuldigung, ich habe mich gar nicht vorgestellt. Ich bin Pop Blauschimmer-Kurzhals und habe bei meinem Rundflug letzte Woche einen blauen Schimmer hier gesehen. Das heißt, eigentlich seltsam grünlich. Da wollte ich wissen …" „Pop?" Der lahme Piip zuckte mit einem Mal zusammen. „Pop? Ist das dein ganzer Vorname? Nur Pop? Sonst nichts?" „Jawohl. Ist das denn so schlimm?"

Bodensee
Europa

# Keine Panik, Lotti

## — 1 —

Der schlanke Hals der Giraffe reckte sich langsam nach oben. Jetzt. Die lange, blaue Zunge kam heraus und wickelte sich um einen saftigen, grünen Zweig ganz oben am Baum. Die Giraffe kaute genüsslich und ging ein paar Schritte. Lotti sah fasziniert zu. Guri war ihr absoluter Liebling, und sie wäre am liebsten den ganzen Zoobesuch lang am Giraffengehege stehen geblieben.

„Guck mal, Mama, da ist ihr Junges!“, rief Lotti und wollte ihre Mama stupsen. Aber stattdessen stand da eine große Frau im grünen Mantel. Auch Papas Rucksack und Emmas rote Regenjacke waren nirgendwo zu sehen. „Mama! Papa! Emma!“ Lotti drehte sich erschrocken im Kreis. Wo waren die bloß? Dann erinnerte sie sich plötzlich: „Komm, Lotti, wir gehen weiter! Emma





will zu den Elefanten“, hatte Papa gesagt. „Ja, ich komme“, hatte Lotti gedankenlos geantwortet und weiter auf Guri gestarrt. Waren Mama und Papa einfach weitergegangen?

Panisch rannte Lotti los und blieb sofort wieder stehen. Wo waren die Elefanten? In welche Richtung waren die drei denn verschwunden? Rund herum tausend Menschen. Braune Jacken, gelbe Jacken, ein altes Ehepaar, eine Schulklasse. Aber ihre Familie war nicht zu sehen. Wie konnten Mama und Papa nur ohne sie weggehen? Lotti spürte einen dicken Kloß im Hals, und Tränen stiegen ihr in die Augen. Gegenüber dem Giraffengehege waren die Zebras und weiter hinten die Löwen. Doch alles verschwamm auf einmal vor ihren Augen. Was ist, wenn sie Mama, Papa und Emma nie wiedersieht? Was ist, wenn sie ohne sie nach Hause fahren? Vor lauter Tränen konnte Lotti nun gar nichts mehr erkennen.

Doch dann wischte Lotti sich mit dem Ärmel übers Gesicht. Sie erinnerte sich daran, was Mama am Zooeingang gesagt hatte. „Wenn jemand die anderen verliert, keine Panik.“ „Keine Panik“, wiederholte Lotti keuchend. Nun war sie schon etwas ruhiger. Was hatte Mama noch gesagt? „Sucht einen Mitarbeiter vom Zoo und lasst euch helfen.“ Lotti sah sich um. Sie kannte die Zooarbeiter. Alle trugen ein gelbes T-Shirt mit einem Pfotenabdruck und eine dunkelblaue Hose. Sie lief am Zebragehege entlang. Da. Sie entdeckte einen glatzköpfigen Mann, der gerade das Heu verteilte. Gelbes T-Shirt, dunkelblaue Hose. Eigentlich sprach Lotti gar nicht gerne fremde Menschen an. Aber Mama hatte es so gesagt. Lotti nahm allen Mut zusammen und ging auf den Zaun zu. Sie atmete laut ein. „Entschuldigung, Herr Tierpfleger“, sagte sie leise. Und dann ein bisschen lauter: „Können Sie mir bitte helfen?“ Der Mann drehte sich um und lächelte sie freundlich an. „Ja, bitte? Hast du eine Frage? Wie kann ich dir behilflich sein?“

Da stiegen Lotti schon wieder die Tränen in die Augen. Aber sie dachte an Mama und schluckte die Angst hinunter. „Ich habe meine Eltern verloren“, sagte sie mit zittriger Stimme. Der Mann lächelte weiter und sagte: „Nur nicht den Kopf hängen lassen! Die finden wir schon wieder.“ Lotti lächelte schüchtern zurück. „Ich bin Lars. Und wie heißt du?“ „Lotti“, antwortete sie. „Alles klar, Lotti, dann pass mal auf!“ Mit diesen Worten holte Lars ein Funkgerät aus einer Halterung am Gürtel hervor. „Hallo, hier Lars an Simone!“, sagte er in das Gerät. „Hallo, hier Simone“, ertönte es ein paar Sekunden später krachend zurück. „Was gibt's?“ „Hier steht eine junge Dame bei mir, blond, lila Jacke. Sie heißt Lotti und sucht ihre Familie.“ „Ja, super!“, lachte Simone am anderen Ende der Leitung. „Hier stehen ein besorgter Papa, eine besorgte Mama und eine sehr besorgte Emma.“





Im Hintergrund konnte Lotti ein paar Stimmen jubeln hören, bevor Lars wieder auf den Knopf drückte: „Alles klar, wir kommen sofort hinüber. Bis gleich!“

Lotti fiel ein riesiger Stein vom Herzen. Sie strahlte bis über beide Ohren. „Na dann mal los!“, sagte Lars gut gelaunt und stellte seine Heugabel an den Zaun. Am Zoo-Eingang konnte man Emmas rote Jacke schon von Weitem sehen. Lotti begann zu rennen. Papa kam ihr entgegen, und Lotti warf sich schluchzend in seine Arme. Mama streichelte ihren Kopf. Auch ihr lief eine Träne über die Wange. Emma rief nur: „Lotti, Lotti, Lotti“ und sprang vor lauter Freude an ihrer Schwester auf und nieder.

Lars erklärte, wie Lotti ihn angesprochen hatte, und Lotti berichtete, wie sie keine Panik gemacht und sich an Mamas Worte erinnert hatte. Papa sagte: „Mein großes Mädchen!“ Mama sagte: „Ich bin stolz auf dich!“ Und Emma sagte: „Lotti, Emma, Eis essen?“

# Der Kopfsprung

— 6 —

Malika lernte von ihrem Papa, wie man schwimmt. „Hol tief Luft und steck den Kopf unter Wasser. Mach die Augen auf. Und jetzt beweg die Arme und Beine“, sagte er. „Merkst du, wie dich das Wasser trägt? Du kannst gar nicht untergehen, solange du Luft in der Lunge hast.“ „Aber wenn die Luft weg ist und ich wieder atmen muss?“, fragte Malika. „Dann steckst du den Kopf einfach wieder heraus und holst dir eine Portion Luft. Hab keine Angst vor dem Wasser, es ist dein Freund.“

Es dauerte keine Woche, da hatte Malika kapiert, wie das geht. Sie tauchte bis zum Boden des Schwimmbeckens und holte bunte Ringe und schwere Bälle nach oben. Und sie konnte die Hälfte des Beckens unter Wasser durchqueren, bevor sie wieder Luft schöp-

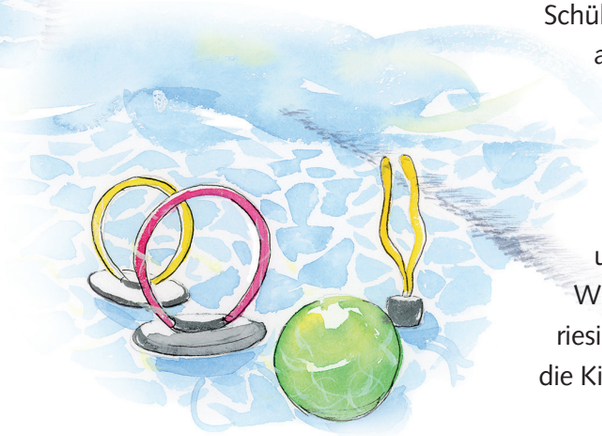




fen musste. „Schwimmen macht Spaß! Danke, Papa! Frau Hummel wird staunen!“

Aber nach den Ferien hatten sie nicht mehr Frau Hummel in Sport. Sondern Frau Priegel. Oh weh! Die älteren Schüler nannten sie immer „die Prügel“, weil sie so streng war. Prügel verteilte sie natürlich nicht, aber ziemlich laute Worte. Viele hatten Angst vor ihr. Malika freute sich gar nicht mehr auf den Schwimmunterricht. Oft versteckte sie sich zwischen den anderen Mädchen oder verbrachte längere Zeit in den Duschräumen.

„Wir üben heute den Kopfsprung“, verkündete Frau Priegel eines Vormittags. „Bis nächste Woche solltet ihr ihn können. Dann werdet ihr benotet.“ Alle Schülerinnen und Schüler mussten sich am Beckenrand aufstellen und die Arme hinter dem Kopf hochstrecken. Auf den Befehl „Eins!“ beugten sich alle vor. Bei „Zwei!“ ließen sie sich nach vorn fallen und bei „Drei!“ sollten sie ins Wasser tauchen. Das gab einen riesigen Platsch! Danach tauchten die Kinder prustend wieder auf.



Drei standen immer noch am Beckenrand. Auch Malika. Stumm starrte sie auf das Wasser. „Na! Was ist?“ Die Lehrerin kam heran. Malika hob rasch die Arme wieder über den Kopf. „Ihr habt noch eine zweite Chance.“ Frau Priegel wartete. Malika schloss die Augen. „Eins! … Zwei!“ Sie spürte einen Schubs und riss erschrocken den Kopf hoch. Klatsch! Sie landete auf dem Bauch. Au, das tat weh! Malika kroch aus dem Becken. „Mir ist schlecht“, murmelte sie und stolperte zu den Umkleidekabinen. Dort blieb sie bis zum Ende der Stunde.

# Korvapuusti und das Nordlicht

— 7 —

Es war über Nacht so bitterkalt geworden, dass sich der kleine Springbrunnen im Garten in eine Eisgestalt aus tausenden, funkelnden Edelsteinen verwandelt hatte. „Hast du das gesehen, Mama?“, fragte Lumi. „Wie eine Tänzerin! Sie glitzert in der Sonne!“ Das Mädchen hatte die Nase fest an die Verandatür gepresst. „Ja, Lumi. Komm jetzt, du willst doch rechtzeitig zu Onkel Matti. Der Eisbrunnen ist morgen auch noch da!“

„Versprichst du’s mir? Jukka muss ihn auch sehen!“ Jukka war Lumis großer Bruder, der bald aus Helsinki kommen würde, um die Weihnachtsfeiertage zu Hause zu verbringen. Seit zwei Jahren





ging er in Finnlands Hauptstadt zur Schule, und für Lumi gab es keine bessere Zeit im Winter, als wenn Jukka Ferien hatte.

„Ich verspreche dir, der schmilzt nicht!“, rief Mama ungeduldig. „Jetzt aber schnell, sonst beginnen die anderen ohne uns!“ Wie eine Eisschnellläuferin zischte Lumi ins Vorzimmer, um ihren Skianzug überzustreifen. Heute war der große Nordlicht-Abend bei Onkel Matti. Den durfte man im Leben nicht versäumen. Jedes Jahr versammelten sich Nachbarn und Freunde am Haus von Papas Bruder. Dort wartete ein großes Lagerfeuer, man sang Lieder und erzählte Geschichten. Und dann erschienen irgendwann, wenn das Feuer klein wurde, die wundersamen Lichter. Und wenn der ganze Nachthimmel zu feiern schien, wurde Korvapuusti gegessen. Warme Zimtbrötchen, bestreut mit dickem Hagelzucker! Lumi stellte sich vor, wie schrecklich das Leben von anderen Kindern sein musste, die nicht wussten, was Korvapuusti sind.

„Fertig, Mama!“ Man musste schon ganz genau hinsehen, um Lumi in dem lila Anzug zu erkennen. Nur noch ihre blauen Augen und die Nasenspitze waren unter Mütze und Kapuze zu sehen. Warme Stiefel, dicke Fäustlinge – es konnte losgehen!

Draußen wurde Lumi von aufgeregtem Bellen begrüßt. Eldar, Mauno und Onni, die Schlittenhunde, konnten es gar nicht erwarten, endlich durch die eisige Winterlandschaft zu rennen. Aufgesprungen! Und im nächsten Moment sausten sie auch schon über den knirschenden Schnee. Lumi wickelte sich in die Schlittendecke. Der Waldrand rückte näher und näher, und dann waren sie auch schon zwischen den schneebedeckten Nadelbäumen verschwunden.

An dieser Stelle musste Lumi jedes Mal daran denken, dass es hier Wölfe und Bären gab. Sie hatte noch nie eines dieser Tiere wirklich gesehen, aber nachts hörte sie oft das Heulen, und vor einem

# Piip 1 – Zusatzinfo Grün oder blau



**Wie funktioniert's?**

## Unsere Luft

ist ein Gasgemisch, das zu ca. 78 % aus Stickstoff, 21 % aus Sauerstoff und 1 % aus anderen Komponenten wie z. B. Kohlendioxid ($CO_2$) besteht.

## Perfekter Kreislauf

Die eingeatmete Luft strömt über die Luftröhre in unsere Lungen. In den sogenannten Lungenbläschen (Alveolen) tritt der Sauerstoff ($O_2$) durch eine dünne Membran in die Blutgefäße ein und wird mit Hilfe der roten Blutkörperchen weitertransportiert. Das mit Sauerstoff angereicherte Blut gelangt nun über die linke Herzkammer ins Gehirn, das einen sehr hohen Bedarf an Sauerstoff hat (Überlebenszeit ohne $O_2$ nur ca. 5 Min.). Ebenso werden die restlichen Körperorgane mit dieser Energie versorgt, die in den Zellen verbraucht und zu Kohlendioxid ($CO_2$) umgewandelt wird. Über die Lunge wird das in den Venen zurücktransportierte $CO_2$ wieder ausgeatmet.

## Bester Filter

Beim Einatmen durch die Nase wird die Luft gewärmt, durch die Schleimhäute befeuchtet und durch Flimmerhärchen von Staub, Pollen etc. gereinigt.

## Wie viel Sauerstoff?

In körperlicher Ruhe braucht der Mensch 0,3 Liter Sauerstoff pro Minute. Um diese Sauerstoffmenge zu erhalten, schleusen wir ca. 8 Liter Luft pro Minute durch unsere Lunge. Der Arzt kann die Sauerstoffsättigung ($SpO_2$), also den Anteil der Hämoglobinmoleküle, die im arteriellen Blut $O_2$ angelagert haben, messen. Bei gesunden Menschen liegt die Sauerstoffsättigung im Bereich von ca. 94–98 %.

## Praktische Tipps:

**Lüften Sie täglich**

Die Wohnräume mit frischer Luft versorgen ist deshalb so wichtig, weil sich sonst das $CO_2$ aus der ausgeatmeten Luft anhäuft und der Sauerstoff knapper wird. Bei 5 % $CO_2$-Konzentration in der Raumluft reagiert Ihr Kind mit Schwindel und Kopfschmerzen. Gewöhnen Sie sich an, tagsüber regelmäßig einige Minuten alle Fenster zu öffnen und belebende, frische Luft hereinzulassen. Dasselbe ist auch bei längeren Autofahrten angebracht.

**Testen Sie die Luftqualität zu Hause**

Mit sogenannten „Luftampeln" können Sie die $CO_2$-Konzentration in Ihren Wohnräumen messen. Ein niedriger $CO_2$-Gehalt sorgt in den Räumen für eine bessere Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden. Die Luftampel zeigt auf, ob Lüftungsbedarf besteht.

- → Grün = gute Luft, bis 1000 ppm $CO_2$-Konzentration (sollte im Tagesmittel nicht überschritten werden)
- → Orange = bald lüften, bis 1500 ppm $CO_2$-Konzentration (sollte als Spitze nicht überschritten werden)
- → Rot = Fenster auf, ab 1500 ppm $CO_2$-Konzentration

**Schlafen Sie bei offenem Fenster**

Lassen Sie Ihr Kind möglichst bei offenem Fenster schlafen. Das hilft dem Körper, auch bei Nacht (wenn die Luft schadstoffärmer ist) mit genügend Sauerstoff versorgt zu werden.

**Befeuchten Sie die Luft**

In den kälteren Jahreszeiten lohnt es sich manchmal, einen Luftraum-Befeuchter aufzustellen, da die Atemwege durch die überheizte Raumluft oft austrocknen und somit die Infektanfälligkeit Ihres Kindes steigt.